

Vierfacher Saatboden für Gottes Wort

Verkündigungsbrief vom 15.07.1984 - Nr. 27 - Mt 13,1-23

(15. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 27-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Mit dem Gleichnis vom Schicksal des göttlichen Wortes in den Herzen derer, die es vernehmen, will Christus eine Antwort auf die Frage geben, wie es kommt, daß Gottes Wort in so vielen Menschen nicht zum Zuge kommt. Nicht der Sämann, der den guten Samen sät, sondern der Boden ist die Ursache für das vierfache Schicksal des ewigen Wortes. Denn Gottes Wort wird überall verschwenderisch ausgestreut. Die Bibel ist das meistverbreitete, meistübersetzte und das meistgelesene Buch der Welt. Aber es setzt sich nicht so durch, wie man es erhofft. Warum?

- Die erste Art von Boden, auf den das Wort Gottes fällt - damit sind jene gemeint, die es hören, aber nicht verstehen.

Sogleich kommt das Böse und raubt ihnen das Wort. Lukas nennt das Ziel dieses "Diebstahls": → *"Damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden."*

Satan als Menschenmörder von Anbeginn möchte der Seele gleich am Anfang den Zugang zum Wort versperren. Gelingt ihm das, hat er mit dieser Seele nicht mehr viel Arbeit. Die Betroffenen werden geistlich verstockt, dem Anruf Gottes gegenüber taub. Sie hören noch, nehmen aber nicht auf und verstehen nicht.

- Wenn der Teufel ihnen das Wort stiehlt, damit sie nicht gerettet werden, setzt das persönliche Schuld voraus. Sie haben *Lucifer* an sich wirken lassen, sich von ihm die Tür zum Wort verschließen lassen. Das macht sie schwer schuldig. Der mahnenden Gnade haben sie widerstanden. Das ist die Sünde wider die erkannte Wahrheit, gegen den **Heiligen Geist**, dem sie keinen Raum in sich gestatten. Alles prallt an ihnen ab, ihr Herz ist in Kälte und Gleichgültigkeit erstarrt. Sie tragen das Zeichen der Verwerfung an sich. Der Hl. Geist kann sie trotzdem aus ihrem Schlaf erwecken und lebendig machen, da bei Gott kein Ding unmöglich ist. Die Schwierigkeit liegt darin, daß für sie das Leben in der Sünde zur selbstverständlichen zweiten Natur geworden ist. Meist leben sie im Dauerlaster. Unzucht, Hochmut und völlige Gleichgültigkeit gegen Gott sind die Ausdrucksweisen ihrer Verstockung. Alles Reden ist umsonst.

Man muß beten, daß Gott selbst sie eines Tages auf seine Weise anspricht, z.B. durch schwere Krankheit, durch ein Unglück, damit sie zu sich kommen, bevor es zu spät ist.

- Wie reagiert die zweite Menschengruppe?

Diese hört das Wort mit Freude an, nimmt es sogleich mit großer Bereitschaft und gutem Willen an. Es gefällt ihnen, denn es ist attraktiv und verspricht viel. Macht es der Prediger geschickt, sind sie erst recht Feuer und Flamme.

Sie wollen heilig werden und beginnen mit guten Vorsätzen. Aber sie lassen das Wort nicht Wurzel fassen und sind unbeständig. Nicht die Veranlagung ist schuld, sondern sie selbst. Denn jede Veranlagung kann man zum Guten und zum Schlechten verwenden. Auch der ist gefährdet, der dazu neigt, alles stur und starr festzuhalten. Sowohl dieser als auch der leicht zu Beeindruckende müssen an sich arbeiten, sich selbst erziehen. Jeder ist aufgrund der Erbschuld verwundet und geschwächt. Wir müssen alle Gottes Wort in uns fruchtbar werden lassen. Es wirkt in der Seele Kräftigung, Ermutigung, Besonnenheit. Jedes Temperament kann und muß sich Gottes Wort aussetzen, um in seinem Lob zu bleiben.

- Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit gegenüber Gottes Wort ist schuldhaft. Man bemüht sich nicht ernsthaft, rafft sich nach Niederlagen nicht auf, verwirklicht nicht die göttliche Tugend der Hoffnung. Man ist faul und lasch, scheut Opfer und Anstrengung. Die innere Leidenschaft des Herzens fehlt.

So glaubt man eine Zeit lang. Wenn die Versuchung kommt, fällt man ab. Bedrängnis und Verfolgung machen sie Irre. Vom Leiden Christi sind sie zutiefst ergriffen. Dann trifft sie selbst ein Spott, ein leiser Vorwurf und der Mut ist dahin. Die Feigheit meldet sich und setzt sich durch. Der Glaube ging nicht bis in die Mitte der Seele. Ihre Kraft ist schnell erschöpft. Sie wenden sich ab.

Um Tiefe, Echtheit und Ganzheit muß man kämpfen, um fest stehen zu lernen. Inniges Beten, ernste Selbstprüfung machen mutig und stark.

Das Johanneswort schockiert: → *“Die von uns gehen, haben nie zu uns gehört!”*

Schauen wir kurz zurück.

Bei der ersten Bodenart raubt Satan den Samen sofort. Die Seelen wehren sich erst gar nicht.

Bei der zweiten Bodensorte ist sein Spiel schon etwas schwerer. Da wird das Wort Gottes mit Freude und Begeisterung aufgenommen. In Bedrängnis und Verfolgung fallen sie um.

- Bei der dritten Gruppe scheint längere Zeit alles in Ordnung. Glaube und gute Werke sind vorhanden. Hier kann der Böse nur auf listigen Schleichwegen dazwischenfunken. Er sät Unkraut, das die Ähre übersteigt, ihr Licht und Luft nimmt. Dann erstickt die Ähre.

Mit dem Unkraut meint Jesus die weltlichen Sorgen, die uns überwältigen, wenn wir ängstlich sorgen. Dann schwindet das Vertrauen auf Gottes Vatersorge. Immer ausschließlicher verlassen wir uns auf das eigene Disponieren. Das Diesseits wird überschätzt. Wir ruhen nicht mehr in Gott. Ruhe, Ordnung und innere Gelassenheit sind dahin. Welch tiefen Sinn hat das regelmäßige Morgen-, Mittags- und Abendgebet. Wir brauchen immer wieder die Orientierung am Allmächtigen.

- Jetzt ist die Zeitungslektüre an die Stelle des Morgengebets getreten. Die Welt mit ihrer Unruhe, Hast und Hektik hat Gott verdrängt. Uns fehlt der Ruhepol. Wir gehen auf und lösen uns schließlich auf in lauter Nichtigkeiten auch gesellschaftlicher Art wie Einladungen und Höflichkeitsverpflichtungen.

Bei Gott kehren wir nicht mehr ein und sein Wort erstickt. Ebenso bedrückt uns der Reichtum, wenn wir uns vorgaukeln lassen, er sei das Wichtigste, das Eigentliche. Für viele ist Besitz zum Rauschgift, worden, das sie zermüht und zerstört, aussaugt und auffrisst, bis hin zur Karikatur des Geizhalses.

Die anderen Gelüste des Lebens kommen noch hinzu, besonders die sexuelle Genußsucht. Machen sich die Triebe selbständig, dann nehmen sie den ganzen Menschen in Besitz. Es ist kein Platz mehr für Gottes Wort. Eine Frucht für die Ewigkeit bleibt nicht mehr übrig. Nichts ist in diesen mehr vorhanden, das zur Verklärung geeignet wäre.

- Erst bei der vierten Gruppe kommt der Same zum Ziel. Hochgesinnt und großmütig nehmen sie Gottes Wort an. Sie ringen um das je Bessere und lassen das Wort reifen und wachsen. Sie bewahren es und hüten es, indem sie wachsam bleiben, die Gefahren fliehen, sich abtöten und regelmäßig beten. Sie bringen Frucht in Beharrlichkeit und Geduld. Von Rückschlägen, Enttäuschungen und Ermüdung lassen sie sich nicht dazu verleiten, das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Trotz Mängel, Fehler und Sünden schreiten sie voran. Nie geben sie sich zufrieden mit dem getanen Guten. Sie ertragen sich selbst und halten still wie die Ähre auf dem Acker, bis die Zeit der Ernte naht. Sie beten ohne Unterlaß. Je nach dem Grad ihrer Mitwirkung mit dem Wort und der Gnade Gottes bringen sie dreißig-, sechzig- oder hundertfache Frucht. **Der gute Wille und die selbstlose Liebe zu Gottes Ehre sind entscheidend.** Von drei Graden echter Empfangsbereitschaft spricht Christus.

1. Wer als Christ im wesentlichen mit seiner Kirche lebt und im wahren Glauben stirbt, seine Pflichten recht und schlecht erfüllt hat und durch die Beichte vorbereitet hinübergeht, hat dreißigfältige Frucht vorzuweisen.
2. Besser noch sind die Eifrigen, die sich nicht mit dem Erreichten zufriedengeben und sich um die Bekehrung anderer Gedanken machen
3. Am besten sind die Heiligen, die alle Bezirke ihres Lebens dem Heiligen Geist unterwerfen und allen Forderungen des göttlichen Wortes gerecht werden. Ihre Bereitschaft zur Erfüllung von Gottes Willen war ohne Abstrich. Sie stellten keine Bedingungen und lebten ungeteilt vor und für Gott.

Zur höchsten Vollendung ist die Gottesmutter herangereift.

- Ihre Heiligkeit sprengt gleichsam den Rahmen dieses Gleichnisses. Sie brachte tausendfältige Frucht. Denn sie war nicht nur unbefleckt empfangen, sondern blieb auch makellos durch ihr ganzes Leben. In ihr kam Gottes Wort zu einzigartiger Entfaltung. Alle Worte Gottes bewahrte sie in ihrem reinen Herzen. Es gibt keines unter ihnen, dem sie nicht in vollendeter, unübertreffbarer Weise entsprochen hätte. Daher wurde sie von Gott Vater und dem Heiligen Geist her gewürdigt, das personale göttliche Wort Jesu Christi in sich aufzunehmen, um es den Menschen zu schenken.
- **Maria haben wir es mit zu verdanken, daß Christus uns sein Wort durch die Kirche schenkt. Möge die Mutter Jesu Christi für uns bitten, damit Gottes Wort in jedem von uns vielfältige Früchte hervorbringe.**